Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 34 (1918)

Heft: 30

Artikel: Wohnungsbau zur Kriegszeit

Autor: Bernoulli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wohnungsbau zur Ariegszeit.

Vortrag von Herrn Bernoulli, Architekt, Basel, am Schweizerischen Städtetag, 7. September 1918 in Bern.

(Korrespondenz.)

Durch die Steigung der Materialpreise und Löhne sind die Erstellungskosten der Wohngebäude derart gestiegen, daß die Mieten nicht mehr Schritt halten konnten. Diese Bautätigkeit wurde einsach eingestellt. Das bekam man in vielen Städten bald zu spüren. Wo eine merkliche Abwanderung eintrat und anhielt, hatte man dis anhin keine Wohnungsnot; aber das sind Ausnahmefälle. In den andern Städten hat man keine leeren Wohnungen mehr, und wo die Industrie gut geht, hat man geradezu eine Wohnungsnot. Der normale Berlauf, wo die Miete den Erstellungspreisen entspricht, kann nicht abgewartet werden; man muß vorher eingreisen. Sonst könnte man es erleben, daß dei Friedensschluß erst recht eine Wohnungsnot entsteht. Der Wohnungsdau wird damit zur Notstandsaktion. Hotels, Gasthöse, Bahnhallen 2c. sind zu Wohnungen umgedaut worden; auch Provisorien wurden hergestellt. Baulich sind diese Provisorien unwirtschaftlich und hygienisch auch nicht zu empsehlen.

Sobald eine Gemeinde genötigt wird, Wohnungen du erstellen, werden unmittelbar größere Anforderungen gestellt an die Güte und bauliche Ausstattung; man erwartet Muster=Bauten. Die Gemeinde soll die absolute Güte der Wohnungen in den Vordergrund stellen, sie sollen nicht in erster Linie rentabel sein.

Vor dem Krieg wurde die Ablösung des Hochbaues durch den Flachbau in die Wege geleitet. Die Überlegenheit des Flachbaues gilt auch noch heute, sofern man von den eigentlichen Mietskafernen absieht. Also erstelle man kleine Wohnungen in kleinen Bauten. Für die Gemeinde ist es heute allerdings doppelt schwierig: Einerseits bei den teuren Beiten überhaupt zu bauen und gleichzeitig eine neue wirtschaftliche Form zu sinden.

Mietskasernen gebaut. Das ist immerhin besser als Brovisorien, aber auch nicht ideal. Die Provisorien wie Mietskasernen bieten eben keine eigentlichen Heine Die Mietskasernen bieten eben keine eigentlichen Keine

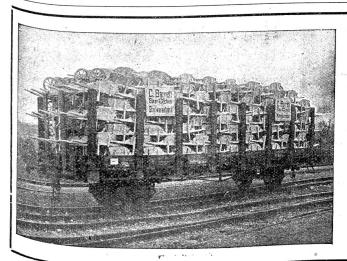
Das gewellte Gelände hat sich nie zum Flachbau geeignet; vielleicht waren auch die teuren Straßenanslagen oder die hohen Baulandpreise hinderlich. Ist der Flachbau heute wirtschaftlich? Ist für kleine Wohnungen das kleine Haus empsehlenswert auch vom sinanziellen Standpunkt aus? Das ist nicht zum vorneherein mit zu bie Wohnungen nicht zu verbilligen, wohl aber zu vers



schlechtern. Wenn man alle Borteile, die der Flachbau gegenüber dem Mietshaus besitzt, in Erwägung zieht, so kann das Kleinhaus bestehen. Tressen diese günstigen Bedingungen zu? Die Gemeinde kann größere Bauskompleze in Ungriss nehmen. Mit dieser Gelegenheit kann man die Straßenanlagen usw. rationeller ausdauen. Heute hat man Konstruktions-Vorschristen, die sür den Großhausdau sich besser eignen. Für den Flachbau hat man aber das äußerste in Einsparungen noch nicht erreicht. Andere Länder sind uns hierin voraus! Deute ist durch die intensivere Gartenkultur der Flachbau viel mehr gegeben. Der Garten hat heute einen viel größern Wert. Er wurde früher vom Mieter nie in Rechnung gezogen; heute weiß er ihn sehr zu schähen und in Rechnung zu bringen. Die Not hat das Eis gebrochen sür manche Neuerung, die früher wohl erst nach jahrelangen Besmühungen oder überhaupt nicht erreicht worden wäre.

Die Baupreise sind derart gestiegen, daß ihnen gegenüber die Baulandpreise zurücktraten. Die Einsparung an Baulandsläche ist daher nicht mehr von solcher Wichtigkeit wie vor dem Kriege. Das begünstigt alles den Flachbau.

Durch die Ungunft der Berhältnisse wurde der Flach-



G. Barrett, Holzwarenfabrik

BAAR, Kt. Zug (Schweiz).

SPEZIALFABRIK

571

Karreten, Stielwaren Fasshahnen Haushaltungsartikel Nähfadenspulen Holzwaren aller Art

Wasserkraft 70 Pferde.

Export. Telegramm-Adresse: Barrett Baar. Telephon 714.

bau verteuert. Teure Straßen usw. machten ihn manch= mal unmöglich. Das follte aber die Gemeinden nicht abhalten, für den Flachbau einzutreten, und zwar aus

folgenden Erwägungen:

1. Das bauliche Moment. Es ist unsinnig, für Mleinwohnungen 5 bis 6 Stockwerfe zu erstellen, bis 15 Meter Tiefe und Höhe. Das ergibt dicke Mauern, die beim 10 m tiefen Haus erheblich dünner gehalten werden können. Der Mietshausbau ift ein Gebitde der Not.

2. Das rein menschliche Moment. Das Zusammendrängen von vielen Wohnungen auf eine Treppe ist zum mindesten unerfreulich und bringt mancherlei Nachteile für Hausbesitzer und Mieter. Je mehr der Flachbau angewendet wird, desto besser ist die Gesundheit des Volkes, moralisch und physisch. Ohne große Einbuße kann man von fünf auf drei Geschoffe heruntergehen, mit 10 m Bautiefe, vom Mietshaus mit acht bis zehn Familien zum Dreifamilienhaus. Die Treppe, die Waschfüche, der Borplat, der Eingang und andere gemeinsame Räume werden statt von sieben bis neun nur noch von drei Familien gemeinsam benügt.

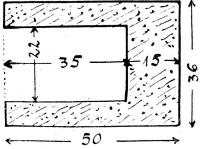
Das Einfamilienhaus wird dadurch allerdings noch nicht erreicht; aber der Flachbau mit 3 Wohnungen bietet gegenüber dem Mietshaus mit 6-9 Wohnungen so große Borteile, daß man ihn ohne Bedenken einführen follte.

Welche Wege sind hiefär zu beschreiten? Da wird man kaum allgemein gültige Regeln aufstellen können. Jede Gemeinde wird andere Verhältnisse ausweisen, die maßgebend und ausschlaggebend sind.
In Bern hat sich eine neue Vereinigung gegründet,

die durchaus für den Flachbau eintreten wird. Die Notstandsaktion für den Wohnungsbau ist nicht eine Aktion, die sofort über die schwierigen Berhältnisse hinweghelsen fann, sondern sie bildet eine Aftion, die die andern

Kriegsmaßnahmen weit überdauern wird. Der mit Beifall aufgenommene Bortrag wurde wirksam unterstützt durch eine größere Unzahl vom Reserenten ausgesertigter Plane, teilweise von bestehenden, teilweise von im Bau begriffenen und erst projettierter Anlagen. Leider unterblieb eine Aussprache über

Abbildung 1.



die aufgeworfene Frage des Flachbaues. Gie hatte offenbar manche Ansicht fur und gegen gezeitigt. Aus den Nußerungen von Fachleuten und Behördemitgliedern bei den ausgestellten Zeichnungen und Plänen konnte man entnehmen, daß die Frage ob hohes Miethaus oder Flachbau noch nicht einwandfrei abgeklärt ist.

Als zweiter Referent empfahl Berr Reverdin aus Genf den genoffenschaftlichen Wohnungsbau und betonte namentlich die Pflicht von Bund, Kantonen und Ge-meinden, wie auch von großen Arbeitgebern, für Berbesserung der Wohnungs = Verhältnisse ihres Personals beforgt zu sein und auf diese Beise einen Teil der sozialen Forderungen der Gegenwart zu erfüllen.

Im Unschluß hielt eine in der Grundung begriffene schweizerische Gesellschaft für Wohnungsfürsorge und Wohnungsreform ihre erfte Besprechung ab.

Es war ein guter Gedanke, an die Vorträge der Herren Bernoulli und Reverdin eine Besichtigung von städtischen Wohnungsbauten der Gemeinde Bern anzufügen. Wie man weiß, herrscht in der Stadt Bern außer gewöhnliche Wohnungsnot. Auf kommenden November find 81 neue städtische Wohnungen bezugsbereit, zweiund dreizimmerige Wohnungen, teilweise in fünfstöckigen Reihenhäusern. Bon diesen entfallen 32 Wohnungen auf die Riegbauten an der hintern Engehalde, deren acht im Bau begriffen sind, während 49 Wohnungen am Wylerring im Rohbau fertig erstellt waren. In Außerholligen sind neuerdings 12 Wohnhäuser mit 48 Wohnungen in Angriff genommen, die auf das Frühr jahr fertig erstellt werden. Um Wylerring und an ber Scheibenstraße besinden sich eine größere Anzahl neuer städtischer Wohnungen, die im Mai 1918 bezogen wurden. Es fosten die Zweizimmerwohnung Fr. 480. - und bie Dreizimmerwohnung Fr. 560.— jährlich. Dabei kommt die Stadt nicht auf die Selbstfosten; sie hat zum vorne herein auf jede Wohnung etwa 10,000 Fr. abgeschrieben. Die Wohnungen find mit Wohnfüchen versehen. In den bezogenen Häufern ist diese Wohnküche unmittelbar ver bunden mit den übrigen Wohnraumen, d. h. der Gang führt in die Wohnfüche und trennt die übrigen Wohn räume nicht von diefer. Schon im Sommer machen sich übelstände bemerkbar, da Dampf und Gerüche aus ber Wohnfüche in die übrigen Räume dringen. Im Winter, wo man die Barme "zusammenhalten" will — wegen dem Mangel und den gewaltigen Preisen der Brennstoffe ist man hiezu in Arbeiterfreisen geradezu genötigt wird man diese Nachteile der Wohnküche noch mehr 311 fpüren befommen.

Abbildung 2 a.

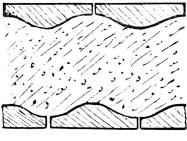
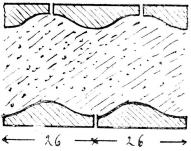
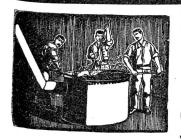


Abbildung 2 b.



Bei den im Bau begriffenen Saufern hat und namentlich am Mauerwerf der Außenwände einige nem Sparmaßnahmen zur Unwendung gebracht, auf gebill Bewährung man gespannt sein darf. In der süblichen Reihenhausgruppe hat man die Wände aus 36 cm diesen und 22 Centimeter hohen Betonhohlförpern erstellt (Albhisdung 1) die am die Mande aus 36 cm (Abbildung 1), die an- und übereinandergefügt werdelle Mit dem Berputz ergibt sich eine Mauerstärfe von 40 com was für fünf Wohngeschoffe (eines davon im Dach ein gebaut) eine wesentliche Ersparnis bedeutet. Bei der gleich großen und gleich feite Ersparnis bedeutet. großen und gleich hohen nördlichen Gruppe find gleich



Brückenisolierungen - Kiesklebedächer

verschiedene Systeme

Asphaltarbeiten aller Art

erstellen

3293

Gysei & Cie., Asphaltsabrik Käpsnach, Horgen

a Celephon 24 a a Goldene Medaille Zurich 1894 a a Celegramme: Asphalt a

Mauerstärfen, aber aus einer besondern Art Backstein mit Betonfüllung verwendet worden (Abbildung 2, a u. h). Die Backsteine haben eine Außenfläche von 26 cm Länge und 30 cm Höhe. Sowohl wagrecht wie lotrecht sind diese Steine gegeneinander versetzt, sodaß ein besserr Berband und eine bessere Ausnützung des Betonkernes als tragender Bauteil entstehen (Abbild. 2a und 2h). Für die Ecken und Enden hat man entsprechende Ecks und Endsteine.

Im Marzili wurden die Holzbarackenbauten besichtigt. Es sind acht Doppelhäuser erstellt, ganz aus Holz, mit dem Boden etwa 25 cm über dem Gelände. Das "Haus" ift 8 m lang und 7 m breit, einstödig, mit 2 Jimmern und einer Wohnküche. Der Abritt ist ohne Wasserpüllung, die Küche hat keinen Wasserhahn, sondern das Wasser muß an einem Bentilbrunnen im kreim das Wasser Greien geholt werden. Ein Keller ift nicht vorhanden; es sei denn, daß man den kleinen Raum, von dem aus eine Treppe in den Estrich führt, und der bis zum Gelande hinab und gegen außen mit einer Doppelmand ausgebaut ist, Keller nennen will. Die Wohnung ist von außen durch eine Holztreppe von 2 Tritten zugänglich. Diese Zweizimmerwohnungen kosten rund Fr. 10,000.und werden monatlich mit Franken 35. – verzinst. Der Borteil liegt in der kurzen Bauzeit und in der Möglichstat keit, daß das ganze Haus innert wenigen Tagen abgebrochen und an einem andern Ort wieder aufgestellt werden fann. Ob sich diese Holzbauten auch in einem strengen Winter bewähren, ist freilich eine andere Frage. Bei der Station der Gurtenbahn ift eine zweite solche Baracken-Kolonie erstellt.

So bot der diesjährige Städtetag in Bern auf dem Gebiete des Wohnungsbaues mancherlei Anregung und Belehrung. Namentlich die besichtigten Wohnhäuser und Baracken wird man nicht aus dem Auge verlieren und gelegentlich an Ort und Stelle nachfragen, wie sich einzelne Neuerungen bewährt haben.

Uerschiedenes.

† Malermeister Anton Bueler in Rapperswil starb Schrot und Korn.

im Meisenhändler E. Künzi in Bern starb an 14. Oft. Ellter von 61 Jahren an der Grippe. Er hat inseleistet. Der Berstorbene war Genieoberst und bekleidete die Stelle des Feuerwehrkommandanten viele Jahre lang Muszeichnung.

Muttenz (Baselland) starb am 18. Oktober im Alter 32 Jahren.

(Bern) Malermeister Robert Zbinden in Madretsch don 30 sahren. † Schmiedmeister Karl Frei in Rheinselden starb am 18. Oftober an der Grippe im Alter von 32 Jahren.

Schweizer. Unfallversicherungsanstalt. Während ber ersten sechs Monate ihrer Tätigkeit sind bei der Schweizer. Unfallversicherungsanstalt eingetragen worden 63,713 Betriebsunfälle (wovon 150 Todesfälle) und 10,876 Nichtbetriebsunfälle (wovon 94 Todesfälle), also im ganzen 74,589 Unfälle, wovon 244 Todesfälle.

Schweizerische Mustermesse Basel. Der Regierungsrat wählte zum Präsibenten des Organisationskomitees
der Schweizerischen Mustermesse, in Ersetzung des seinerzeit zurückgetretenen Dr. H. Locher, Regierungsrat, F.
Uemmer, disher erster Bizepräsident. Der disherige zweite
Bizepräsident, Regierungsrat Dr. F. Mangold, wird als
erster Bizepräsident bezeichnet. Als weiterer Delegierter
des Regierungsrates in das Organisationskomitee wird
abgeordnet Regierungsrat Dr. F. Hauser unter Ernennung zum zweiten Bizepräsidenten. Ferner wird zum
Mitglied des Organisationskomitees gewählt: H. Fezler.

Der Verband schweizerischer Arbeitsämter erklärt in seinem Septemberberichte: In den Städten ersorderte die Fertigstellung der Neubauten eine wesentliche Mehrsbeschäftigung von Handwerkern, und auch für ungesernte Arbeiter wurden noch viele Arbeitsgelegenheiten angemeldet. Sine große Zahl Maurer, Mineure, Steinhauer, Brückensbauarbeiter, Erdarbeiter und Handlanger fanden bei den Elektristzierungs urbeiten der Gotthardbahn (Strecke Erstfeld—Giudiasco) Beschäftigung. Dagegen wird die Situation für die Arbeiter und Hüssarbeiter der Metallund Maschinenindustrie, ebenso für das Wirtschafts und Hotelpersonal zusehends ungünftiger; auch in der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften gering.

Gin neuer Kurs für Spielwaren Schnigerei, ber 5-6 Wochen dauern foll, wird am 1. November in Gabmen im Oberhasli (Bern) eröffnet. Die handsgeschnitzten Spielwaren finden befriedigenden Ubsat.

Eine Spielwarenfabrit in Olten, an der Sonnhaldenstraße, wird als neue Industrie geplant.

Gin neues Hodhautengesch für den Kanton Baselsetadt ist laut Beschluß des Großen Rates am 10. Oktober erlassen worden. Dieses Gesetztitt am 1. Januar 1919 in Wirksamkeit und unterliegt dem Reserendum. Der Wortlaut wurde in Nr. 31 des "Kanstonsblatt Baselstadt" vom 16. Oktober publiziert. Es enthält 190 Paragraphen in sechs Abteislungen en eingeteilt: l. Allgemeine Bestimmungen (§ 1—9); II. Beziehungen der Bauten zur Allmend (§ 10—59); III. Feuersicherheit der Gebäude (§ 60—127); IV. Sanitarische Ansorderungen bei der Anlage von Bauten (§ 128 dis 175); V. Solidität der Bauten und Sicherungsmaßregeln (§ 176—182); VI. Durchsührung des Gesetzes und Schlußbestimmungen (§ 183—190).

Eisen und Stahl aus Deutschland. Die Gesantseinfuhr aus Deutschland an Eisen und Stahl und deren Erzeugniffe (Transitware nicht inbegriffen) pro Monat